

Redaktion: Inna Ganschow | Fotos: Christophe Olinger

DIE DOLLARMATTI VON USELDINGEN

WWW

Zollesch Aan, Emma Wolff, Mrs. Francis Kuhn, Dollarmatti – hierbei handelt es sich um ein und dieselbe Frau, die genauso vielfältig ist wie ihre Namen. Die Bauerntochter, Auswanderin, Ehefrau eines Fleischfabrikanten und Schlossherrin von Useldingen wusste zu träumen. Vor allem aber wusste sie, wie man Träume verwirklicht.

WWW



Wir schreiben das Jahr 1934. Die Wirtschaftskrise kündigt sich an. Jedoch nicht bei allen. Emma Wolff weiht nach zehnjährigen Bauarbeiten ihr neues Zuhause ein: ein Schloss mitten in ihrem Heimatdorf Useldingen. Die dazugehörige Badewanne ist die erste im Dorf. Auf der Dachspitze wacht ein gusseiserner Adler übers Ortsgeschehen. Und aus dem Fenster bietet sich ein Blick, den bis dahin nur Gräfe und Äbte genossen haben. In ihrem Pontiac lässt sich Emma von einem Fahrer direkt vor ihr neues Domizil chauffieren. Sie trägt weiße Handschuhe, einen Hut und winkt den staunenden Passanten zu, als ob sie die neue Gräfin wäre. Dabei stammt sie aus mehr als bescheidenen Verhältnissen. Vom Schloss aus kann man sogar das Bauernhaus ihrer Eltern sehen.

Emma – die zum damaligen Zeitpunkt eigentlich noch Anne heißt – ist 18, als sie sich geschworen haben soll, eines Tages das Schloss von Useldingen zu kaufen. Sie ist gerade dabei, ihre Sachen zu packen, um mit ihrer Familie in die USA auszuwandern. Ihre Eltern machen sich 1891 – wie Tausende andere Luxemburger – mit vier von fünf Kindern auf den Weg nach Amerika. Einer der vielen Gründe, wieso den Menschen in Europa damals das Geld vorne und hinten nicht reicht, ist der medizinische und hygienische Fortschritt: Aufgrund dessen überleben viel mehr Kinder. Die wachsende Bevölkerung zieht Arbeitslosigkeit nach sich und in den Bauernfamilien muss das Erbe durch so viele Mitglieder geteilt werden, dass man sich von dem geerbten Stückchen Land nicht ernähren kann. Aber mit etwas Glück bekommt man vom ältesten Bruder zumindest genug Geld geliehen, um sich eine Karte für die Überfahrt in die USA zu kaufen, wo es an Land und Arbeitsplätzen vermeintlich nicht mangelt. So rückt die gelernte Näherin Emma ihr selbst gemachtes Kleid zurecht und blickt zum vorerst letzten Mal auf den runden Burgturm, den sie

von ihrem Elternhaus „Am Zollesch“ aus sehen kann. Dann steigt sie in den Prinz-Heinrich-Zug und fährt, Tränen zurückhaltend, mit der Familie über Ettelbrück, Luxemburg und Antwerpen nach New York, um schlussendlich in Pittsburgh zu landen. Die Rückkehr in die geliebte Heimat erscheint zu diesem Zeitpunkt genauso unwahrscheinlich wie der Kauf des Schlosses. Deswegen darf man zum Abschied alles Mögliche und Unmögliche versprechen.

haben soll. Im runden Turm wird derweil die berühmte Katarina Theis, eine freigesprochene Hexe, ermordet. Am Fuße dieses Turms steht heute ein Kupferkessel, der sieben Jahre Glück bringen soll, falls man es schafft, von oben herab eine Münze hineinfallen zu lassen. Der Schutzgraben und die Kettenbrücke existieren bereits zu Emmas Zeiten nicht mehr. Die Burgkapelle ist 1903 leider auch abgetragen, was Emma aus den Briefen ihrer Eltern, die 1897 nach Useldingen zurückgekehrt sind, erfahren ha-



EIN HAUFEN STEINE

Das Schloss ähnelt mit seinen 800 Jahren schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts eher eine Ruine. Um 1100 vom Herren Theobald von Useldingen erbaut, erlebt die damalige Burg einige Kriege, Hungersnöte, Hexenhinrichtungen und unzählige Ritter, Markgrafen und Klosteräbte, die sie ihr Zuhause nennen. Die ursprünglich schwarz gestrichene Burg ändert mit der Zeit ihre Farbe und die Festungsmauern verschwinden unter einer rund zwei Meter dicken Ummantelung. Sie müssen einen neuen rechteckigen Turm stützen, der der Legende nach inzwischen elf Meter an Höhe verloren

ben muss. Das Fundament der Kapelle ist allerdings bis heute erhalten geblieben, sodass man die Umrisse des Gebetsortes mit der Replika der Skulptur des vom Kreuz genommenen Jesus immer noch erkennen kann.

Doch was bedeutet diese Burg für Emma, die in der Zwischenzeit den vier Jahre älteren, deutschen Auswanderer Frank Kuhn aus dem schwarzwäldischen Ebershausen geheiratet hat und durch seine Tüchtigkeit und sein Geschick mit Wurstrezepten zur wohlhabenden Amerikanerin aufgestiegen ist? Wahrscheinlich stellt sie ein Symbol des Glücks und Reichtums dar, welches die



Auswanderung überhaupt erst rechtfertigt: Wenn man schon für 30 Jahre auf die Heimat verzichtet, dann sollte man so wohlhabend wiederkehren, dass man sich das eigene Dorf praktisch kaufen kann. In Amerika kann jeder seinen Traum verwirklichen, während man in Luxemburg in einem Schloss geboren sein muss, um ein solches auch zu besitzen. Aber da Emma ihr ganzes Erwachsenenleben in den USA verbracht hat, bleibt ihr zwar dieser Kindheitstraum, die Ehrfurcht vor den höheren Ständen ist ihr allerdings abhanden gekommen. Ganz davon abgesehen, dass sie mittlerweile eine taffe Frauenrechtlerin ist, die über genug Einfluss verfügt, um beispielsweise in reiferen Jahren bei der St.-Boniface-Kirche den bischöflichen Rat der katholischen Frauen zu etablieren.

1923 unternimmt sie mit ihrem Mann eine Reise durch Europa, die sie auch nach Useldingen führt. Sie ist inzwischen 50 Jahre alt und Mutter von sieben Kindern. Ihr Gatte besitzt eine Fleischfabrik, die sie sorglos leben lässt. Es gibt also keinen Grund, dem Besitzer der Burg, Graf von Ansemburg, der gerade in Brüssel zum luxemburgischen Gesandten ernannt worden ist, das Schloss in Useldingen nicht abzukaufen. „Eure Mutter hat eben einen Haufen Steine gekauft“, soll ihr Mann den Erwerb den Kindern gegenüber kommentiert haben.

Emma beauftragt Baumeister Nik Thimmesch mit den Restaurierungsarbeiten, um die Burg vor dem Zerfall zu bewahren. Das ursprüngliche Château soll weitestmöglich konserviert werden. Dennoch entscheidet man sich schließlich dafür, die Ställe zu entfernen und

das um die Jahrhundertwende zerstörte Herrenhaus neu aufzubauen, um das Schloss wieder bewohnbar zu machen. Als die Renovierungsarbeiten abgeschlossen sind, wird der Bau im Volksmund fortan „D’neit Schlass“ genannt. Kritiker munkeln, es sei kein Schloss mehr, sondern bloß eine Villa nach dem Vorbild der amerikanischen Vorstädte. Die Dollarmatti (Dollartante) habe es nicht besser gewusst. Und sie habe nicht alle Rechnungen für den Bau bezahlt, da sie nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes 1932 in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei. Sie habe schon immer etwas zu viel Wert aufs Äußere gelegt.

Als Emma 1938 Flugzeuge aus Richtung Deutschland herbeifliegen sieht, ist sie sich angeblich bereits sicher, dass bald Krieg ausbrechen wird. Sie verlässt Luxemburg und kehrt erst 1946 zurück. 1954

stirbt sie im Alter von 81 Jahren in den USA. Im Schloss, das schließlich in den 1960er-Jahren vom Staat erworben wird, residiert heute die Gemeindeverwaltung von Useldingen. An die ehemalige Besitzerin erinnert fast nichts mehr. Höchstens noch die Buchstaben F und K im Gusseisentor, die für „Francis Kuhn“, den Namen ihres Mannes stehen, mit dem sie sich selbst in späteren Jahren vorzustellen pflegte. Und: der Adler auf der Dachspitze, Emmas Tribut an ihre zweite Heimat – und letzte Ruhestätte – Amerika.

Quellen:

Bartz, Bob Jr.: „Emma bekommt ihr Traumhaus“, Übersetzung aus dem Englischen in: 100 Jahre Useldénger Musek, Luxemburg 1995, S. 469-473.

Calteux, Georges: „Emma goes West... and back home again. Eine Lebensgeschichte der letzten Schlossherrin von Useldingen“ In: Monumentum, Band 1, Luxemburg 2003, S. 121-125.

Calteux, Georges: „Useldinger in Amerika“ In: 100 Jahre Useldénger Musek, Luxemburg 1995, S.474-496.



— ANEKDOTEN AUS USELDINGEN —

Im „Neuen Schloss“ wurden unter der Nazi-Verwaltung eine Reha-Station für verwundete Wehrmachtssoldaten und eine Fortbildungsstätte für Lehrerinnen eingerichtet.

Als die Amerikaner Useldingen am 9. September 1944 befreiten, hielten sie Emmas Adler am Dach für ein Nazi-Symbol und verwendeten ihn als Zielscheibe für Schießübungen. Später klärte die Dorfbevölkerung sie über ihren Irrtum auf und der Adler wurde repariert. Als die US-Armee, die das „Neue Schloss“ fortan als gut beheiztes Quartier nutzte, zudem mit schwerem Gefährt über die Wiese vor dem Schloss fuhr, sank die Erde ein. Dabei wurde der mittelalterliche Brunnen entdeckt, der heute mit einer Betonplatte gesichert ist.

Zu den häufigsten Gästen des Schlosses zählte die gebürtige Pittsburgherin Perle Mesta, Erbmilliardärin, Gesellschaftsdame und eine Bekannte von US-Präsident Truman, der sie zur US-Botschafterin in Luxemburg ernannte. Sie diente als Vorbild für die Figur der Sally Adams in Irving Berlins Musical „Call me Madam“ (1950) und für den Romancharakter Dolly Harrison in „Advise and Consent“ von Allen Drury (1959).

1962 ersteigerte Arthur Schmitz die Burganlage für 100 000 Franken. Er war allerdings nicht zahlungsfähig und so ging die Burg für 80 000 Franken an den Staat. Zunächst befand sich hier ein Medikamentenlager des Gesundheitsministeriums, bevor man ein Therapiezentrum für Alkoholsüchtige im „Neuen Schloss“ einrichtete. 2003 zog die Gemeindeverwaltung in die Gemäuer ein.

Die Burganlage wurde 2010 mit der Unterstützung von UNESCO-Spezialisten restauriert. Unter der Leitung des Kunsthistorikers und damaligen Direktors der Denkmalpflege Georges Calteux wurde die Anlage mit einem Lehrpfad versehen, der auch von Blinden genutzt werden kann. In der Krypta der Burg finden mittlerweile Veranstaltungen statt.

Die Burganlage dient häufig als Austragungsort für Mittelalterfeste.

